

Die Wartezeiten werden wieder ans Tageslicht gezogen

Genosse Appenfelder, stellvertretender Sekretär der APO Stahl:

Wir haben nach dem V. Parteitag in der Leitung unserer Abteilungsparteiorganisation über die Einführung der Seifert-Methode gesprochen. Wir halfen auch ein Beispiel zu schaffen, wovon der Genosse Schmidt schon sprach. Warum sind wir aber nicht so recht weiter gekommen?

In unserer Abteilung sind die Stillstands- und Wartezeiten sehr sichtbar. Die Facharbeiter müssen zur Zeit, um nicht tatenlos herumzustehen, das Material selbst heranschaffen. Unter diesem Gesichtspunkt hat der Beschluß der Leitung unserer Betriebsparteiorganisation, die Seifert-Methode dort einzuführen, wo die Bedingungen vorhanden sind, eine große Bedeutung. Unsere APO muß es, um den Beschluß zu erfüllen, fertigbringen, daß die Wirtschaftsfunktionäre zunächst einmal die Mängel in der Technologie und der Arbeitsorganisation beseitigen, die wiederholt von den Arbeitern kritisiert wurden. Dann finden der Betriebsleiter, die Meister, die Technologen und die TAN-Bearbeiter auch offene Herzen für die Einführung der Seifert-Methode. Die Arbeiter werden bereitwillig allen Leerlauf in der Produktion, die Reserven, auf decken und gemeinsam mit ihnen die Verluste beseitigen.

Von der Werkleitung ist angeordnet worden, bis zum 31. Dezember die Seifert-Methode einzuführen. In diesem Administrieren liegt eine große Gefahr. Auf der Jagd nach Terminen kommt die politische Überzeugungsarbeit zu kurz, und der erwartete Nutzen wird nicht erreicht. Ähnliche Erscheinungen hatten wir in der Vergangenheit viel krasser, und die Auswirkungen dieses Administrierens merken wir noch heute. Vor ungefähr eineinhalb Jahren kam ein Werkleitungsmitglied zu uns in die Abteilung Stahl und sagte zur Belegschaft: „Hört einmal, ihr habt einen Haufen Ausfallstunden.“ Es wurde auf die Kollegen eingehämmert. Die Werkleitung nahm sich aber nicht die Zeit, mit der Belegschaft gemeinsam festzustellen, wo die Ursachen der Ausfallstunden lagen, und zu beraten, wie sie zu beseitigen sind. Was erfolgte nach dem „Befehl“: „Weg mit den Ausfallstunden!“ Die Meister, die ihn verantwortlich zu erfüllen hatten, machten sich die Sache einfach. Wenn ein Kollege von seinem Meister Wartezeiten geschrieben haben wollte, wurde er angeherrscht: „Was willst du? Du hast doch dein Geld verdient! Wo willst denn du mit den Stunden hin?“ Das Administrieren führte zu einer Unehrlichkeit vieler Meister und Arbeiter. Wir als Parteileitung kamen nicht gleich hinter diese Schliche. Erst jetzt, wo wir uns bemühen, die Seifert-Methode durchzusetzen, stießen wir auf diesen Mangel. Jetzt müssen die Meister, die zu den Arbeitern sagten: „Bringt mir keine Ausfallstunden!“ und die die Werkleitung „verkohlt“ haben, Farbe bekennen. Sie hatten doch die Warte- und Stillstandszeiten vertuscht, um gut dazustehen. Die Seifert-Methode holt die Verlustzeiten wieder ans Tageslicht. Diese Tatsache hält viele Meister und Produktionsarbeiter ab, diese Neuerermethode konsequent anzuwenden.

Diese Auswirkungen des schädlichen Administrierens haben wir noch gar nicht richtig überwunden, da wurde vor einigen Monaten wieder administriert: Bis zum 31. Dezember die Seifert-Methode einführen! —r Was wir als Abteilungsparteiorganisation fertigbringen müssen, ist, daß von der gesamten Belegschaft unnormale Warte- und Stillstandszeiten genau ermittelt und die Wirtschaftsfunktionäre gezwungen werden, sie zu beseitigen.

In den Abteilungsparteiorganisationen Klarheit schaffen

Genosse P etters, TAN-Bearbeiter, Werkbereich Lindenau:

Ich glaube, wir haben die Seifert-Methode etwas falsch angefaßt; die Abteilungsparteiorganisation, die Partigruppen bereiten ihre Anwendung nicht gründlich politisch vor. Diese blieb bisher mehr eine Sache der Gewerkschaft und der TAN-Bearbeiter. Fast auf mich allein angewiesen, fand ich einige Kollegen, die bereit-